© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3 Exemplare Mpome (Transvaal); leg. Knothe.

Wie schon erwähnt, erinnert die Zeichnung auffallend an die von *Acontias lineatus,* bei der jedoch die Kehle anscheinend stets rein weiß ist.

Chirindia schaeferi nov. spec. (Fig. 2).

Kopfbeschilderung von der der beiden bisher beschriebenen Arten, *Ch. swynnertoni* Blgr. und *Ch. ewersbecki* Wern., erheblich abweichend. Rostrale sehr klein, von oben kaum sichtbar; übrige vordere Kopfschilder jederseits zu einem einzigen großen Schilde verschmolzen; eine sehr kurze und schwache Okularnaht angedeutet; 1 Paar Frontalia und 1 Paar Frontoparietalia, alle 4 Schilder annähernd gleich groß; Parietalia klein, quer verbreitert; 3 Supraocularia, das vordere sehr groß und in Kontakt mit dem Frontale; 1 großes Temporale, in Kontakt mit Frontale, Frontoparietale, Parietale und den Labialen. Die Mentalgegend ist beschädigt, so daß die Beschuppung hier nur mühsam erkannt werden konnte und in der Zeichnung vielleicht nicht ganz korrekt wiedergegeben ist. Seitenfurche sehr deutlich; Schuppen in 22 Reihen (12 + 10); 250 Ventralia; 2 ziemlich große Analplatten; 27 Subcaudalia; Schwanz stumpf zugespitzt. Keine Praeanalporen. Länge 219 mm; Schwanz 23 mm.

1 Exemplar Japoma (Kamerun); leg. Dr. Schaefer.

Eine anscheinend noch nicht beschriebene Rasse des Hyänenhundes.

Von Paul Matschie.

Herr M. Prager in München hat dem Königl. Zoologischen Museum zu Berlin das Fell und den Schädel eines *Lycaon* zum Geschenk gemacht, welcher von ihm am 19. Januar 1909 auf dem linken Ufer des Nzoia-Flusses im Guasso Ngischu-Plateau südlich vom Elgon erlegt worden ist. Der genaue Fundort liegt ungefähr dort, wo auf der englischen Generalstabskarte von 1905 die Martin Raps eingetragen sind. Es ist ein ♂, das fast ausgewachsen erscheint, aber dessen Caninen die Alveole noch nicht ganz ausfüllen. Herr Prager sah ungefähr um 4 Uhr nachmittags 2 *Bubalis jacksoni* in vollster Flucht auf ungefähr 80 m an sich vorbeisprengen. 100 m hinterher jagten 15—20 *Lycaon* lautlos mit heraushängenden Zungen. Er folgte der Fährte, in der Hoffnung, die Jäger beim gerissenen Wilde zu finden. Nach ganz kurzer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Birsche (1—2 km) hörte er plötzlich einen *Phacochoerus* laut klagen und entdeckte bald die Meute hinter einem alten Keiler jagend und ihn schon angreifend. Er schoß den am nächsten Stehenden nieder — der Keiler verschwand in ein Erdloch —, und die übrigen Hunde waren geradezu kopflos geworden, da der schwerkrank geschossene Kamerad nicht das Weite suchte. So gelang es acht dieser Tiere zu erlegen. Die Träger — Kavirondo — wollten die Hyänenhunde nicht berühren, und es kostete Mühe, sie zum Lager zu bringen. Der ekelhafte fettranzige Geruch des *Lycaon* machte sich sehr unangenehm geltend.

Herr Prager hat 6 Felle mit Schädeln heimgebracht: 4 davon sind dem Münchener Museum geschenkt worden, ein 5. dem Wiener Museum, das 6., wie oben erwähnt, dem Berliner Museum. Herrn Geheimrat Professor Dr. Hertwig danke ich für die gütige Erlaubnis, daß die 4 in München aufbewahrten Felle und Schädel nach Berlin zur Untersuchung gesandt werden konnten, und Herrn Professor Dr. von Lorenz dafür, daß er mir den für das Wiener Museum bestimmten *Lycaon* so lange überlassen hat.

Im allgemeinen stimmen die 6 *Lycaon* aus dem Nzoia-Becken in der Färbung der Decke mit *Lycaon pictus lupinus* Thos. (Ann. Mag. Nat. Hist. (7) IX, 1902, 439) überein, unterscheiden sich aber durch folgende Merkmale:

Die Schwanzspitze ist auf eine Länge von 18—24 cm weiß; die 3 Farben, Gelb, Schwarz und Weiß, sind so verteilt, daß weiß den größten Raum einnimmt, Schwarz etwa 12 cm und daß Gelb nur auf der Mitte der Oberseite der Schwanzwurzel sichtbar ist.

Die Schläfengegend ist nicht graugelb, sondern gelblichgrau; die Unterseite des Körpers ist nicht schwarz und weiß marmoriert, sondern schwarz mit sehr wenigen weißen Flecken.

Der Hinterkopf und die Mitte des Nackens sind maisgelb, in der Mitte durch eine schwarze schmale Längsbinde geteilt.

Die Oberarme sind scharf weiß und schwarz marmoriert, nur bei einem einzigen, überhaupt sehr dunklen Fell schwarz mit wenigen weißen Flecken.

Der Ton der gelben Farbe ist nicht of a richer and more orange hue, wie Thomas in Ann. Mag. Nat. Hist. (7) XIV, 1904, 100 erwähnt, sondern mehr blaß, maisgelb.

Die Körpergröße ist etwas beträchtlicher als bei *lupinus*, über 105 cm von der Nasenspitze zur Schwanzwurzel und die Schwanzrübe ist mindestens 29 cm lang gegen 26 cm bei *lupinus*. Der Schädel ist verhältnismäßig schlanker als bei *lupinus* und bei größerer Länge etwas schmäler.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das ♂, welches unter A. 91,09 im Berliner Museum eingetragen ist und als Typus der neuen Rasse gelten soll, hat folgende Kennzeichen:

Der Rücken ist schwarz mit wenigen gelben Flecken, größere gelbe Felder sind auf die Körperseiten, auf die Hüften und die Gegend vor der Schwanzwurzel beschränkt. Die gelbe Zeichnung nimmt ungefähr den vierten Teil des Rückens ein. Die Zeichnung ist auf beiden Körperseiten verschieden. Auf der rechten Seite ist dicht hinter der Schulter ein größerer sehr deutlicher gelber Fleck, der 13 cm lang und 5 cm breit ist, davor auf den Schultern 2 parallele dicht nebeneinander gelegene, gelbe Querbinden von 7—8 cm Länge, die aber nicht scharf hervortreten, und 8 kleine gelbe Flecke, von denen der erste etwa in der Mitte des Rückens neben der Wirbelsäule sich befindet, die anderen als Rest von 3 sehr unterbrochenen Querbinden betrachtet werden können. Auf der Hinterseite der Oberschenkel verläuft eine andere gelbe Querbinde, die aber ebenfalls mehrfach unterbrochen ist und mehr einem aus schwarzen und gelben Tönen gemischten Felde gleicht. Auf der linken Seite befindet sich auf der Schulter eine zweifach unterbrochene fahle Querbinde und auf dem Rücken kann man etwa 10 kleine Flecke, von denen die meisten in einer einzigen Linie neben der Wirbelsäule stehen, und außerdem ein größeres schwarz und gelb marmoriertes Feld dicht über den Weichen unterscheiden. Ein ähnliches schmales, aber etwas lebhafter gelbes Feld ist auf der Hinterseite der Oberschenkel sichtbar.

Ein einziger weißer Fleck hebt sich auf der Mitte des Nackens ab. Die Schnauze und eine Längsbinde, welche von der Nase über den halben Nacken bis zwischen die schwarzbraunen, mit ganz vereinzelten weißen Haaren gemischten Schultern verläuft, sind schwarz. Die Schläfengegend ist hellgrau und schwarzbraun gemischt ohne deutlich gelben oder graugelben Ton. Die Hinterseite der Ohren ist schwarz. Die Unterseite des Körpers ist schwarz und weiß gefleckt, und zwar überwiegt, wie bei *lupinus*, in der Bauchgegend das Schwarz sogar so sehr, daß dort nur einige, sehr wenig hervortretende helle Flecke zu finden sind, die Brust ist aber auf weißem Grunde schwarz gefleckt. Die Kehle ist schwarzbraun. Die Oberarme sind schwarz und weiß gefleckt, an der Vorderseite der Unterarme verläuft ein ununterbrochenes, bald schmäleres, bald breiteres, nach unten hin ziemlich dicht mit ganz kleinen, dunklen Flecken versehenes weißes Band bis zum Carpalballen. Die Handwurzel ist schwarz und weiß gefeldert, die Zehen sind schwarz.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Oberschenkel sind schwarzbraun, auf der rechten Seite mit sehr großen weißen Flecken, links mit einer schmalen, gegabelten weißen Binde, die Unterschenkel aus schmutzig Gelbgrau und Schwarzbraun gemischt, wobei auf der Mitte der Vorderseite des linken Beines die schwarzbraune Färbung vorherrscht. Vom Hacken an zieht sich auf der Mitte des Fußrückens eine weiße Binde herab, die, immer breiter werdend und dicht vor den Zehen den ganzen Fuß bedeckend, auch seine Hinterseite bis auf eine schmale mittlere dunkle Binde umfaßt: sie wird von 10—12 kleinen schwarzbraunen Flecken, die mehr oder weniger deutlich hervortreten, unterbrochen.

Die Schwanzoberseite ist auf eine Länge von 13 cm gelb, dann ebenfalls 13 cm weit schwarz, und die Schwanzspitze ist auf 20 cm weiß; die Unterseite des Schwanzes ist bis auf 20 cm von der Spitze schwarz, nur in der Nähe der Wurzel finden sich einzelne weiße Haare.

Die gelbe Zeichnung hat ungefähr den Ton von Buff Yellow in R. Ridgway Nomenclature of Colors von 1886, Tafel VI, 19, aber lebhafter, etwas nach Orange-Buff hin; sie entspricht dem dunkelsten Ton des Maisgelb in Répertoire de Couleurs, Tafel 36, Nr. 4, in der vom Ohr ausgehenden Halsbinde dem Ton Nr. 1, an den Unterschenkeln etwa Nr. 2 derselben Tafel.

2 Felle männlicher Hyänenhunde, Nr. 1909/19 und 1909/22 des Münchener Museums, sind ähnlich gefärbt; sie haben aber keinen weißen Nackenfleck, die gelbe Zeichnung auf dem Hinterrücken tritt sehr zurück und bei Nr. 1909/19 ist auch die weiße Zeichnung auf der Unterseite des Körpers und auf den Oberarmen sehr wenig ausgeprägt. Die weißen Flecke auf den Oberschenkeln sind bei diesen nur angedeutet.

Die Oberseite des Schwanzes ist bei Nr. 1909/19 schwarz mit starker Beimischung gelber Haare bis 13 cm von der Wurzel, dann ca. 12 cm weit schwarz und ungefähr 22 cm weiß; bei Nr. 1909/22 ist die gelbe Färbung nur durch einige undeutliche Flecke in der Nähe der Schwanzwurzel angedeutet, der Schwanz sonst schwarz bis auf die 22 cm lange weiße Spitze.

Die 3 weiblichen Hyänenhunde, welche zum Vergleiche herangezogen werden können, sind unter sich ebenfalls nicht gleich: das ♀ Nr. 1909/21 des Münchener Museums hat einen einzelnen, scharf abgesetzten weißen Fleck auf der rechten Seite des Hinterrückens, und auf den Oberarmen ist die schwarze und weiße Fleckung fast gleich verteilt; bei 1909/20 überwiegt hier die schwarze Färbung und auf den Hüften tritt die gelbe Zeichnung

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sehr zurück. Bei dem ♀, welches dem Wiener Museum übergeben werden wird, ist die Zeichnung folgende:

Die Halsbinde hat denselben Ton wie die Flecke der Körperseiten, die Schläfengegend ist etwas heller grau, der weiße Nackenfleck ist nur durch einige wenige kaum hervortretende weiße Haare angedeutet; auch auf den Schultern zeigen sich übrigens, wie bei dem Fell des ♂ A. 91,09, ganz vereinzelt solche weißen Haare.

Auf der rechten Körperseite sieht man nur 5—6 kleine gelbe Flecke, auf dem Hinterrücken ein größeres gelb und schwarz gemischtes Feld und die schmale gelbe Querbinde auf der Hinterseite der Oberschenkel. Die linke Körperseite ist viel mehr gelb gezeichnet. Hinter der am Rande des Schulterblattes vorhandenen schmalen gelben Binde zeigt sich an derselben Stelle wie auf der rechten Seite des anderen Felles ein größerer gelber Fleck, der durch eine dunkle Längsbinde geteilt ist; ein ähnlicher befindet sich über den Weichen, ein breites dunkel geflecktes Querfeld auf dem Hinterrücken und eine gelbe Querbinde auf der Hinterseite der Oberschenkel. Zwischen diesen beiden Querbinden steht ein kleiner gelber Fleck.

Die Oberarme sind durch eine weiße Querbinde ausgezeichnet, die am linken Vorderbein gegabelt ist, die weiße Längsbinde enthält nur wenige größere schwarze Flecke und reicht bis zu den Zehen, die Handwurzel ist schwarz und weiß gefeldert; die Zehen sind schwarz.

Die Hinterbeine sind ähnlich gefärbt wie bei dem Felle des ♂ A. 91,09, nur haben beide Oberschenkel je einen großen weißen Fleck und der Fußrücken ist rein weiß.

Die Maße der Felle sind folgende in Zentimetern:	♂ A. 91,09	♂ 1909/19	♂ 1909/22	♀ Wien	♀ 1909/21	♀ 1909/20
Länge von der Nasenspitze zur Schwanzwurzel . . .	113	114	113	109	112	114
Länge der Schwanzrübe . .	33	33	31	30,5	31	32
Länge des Schwanzes bis zur Spitze der längsten Haare	43	42	42	41	41	42

Maße der Schädel	♂ A. 91,09	♂ 1909/47	♂ 1909/48	♀ Wien	♀ 1909/45	♀ 1909/46
Größte Länge	20,8	21,0	20,9	21,2	19,3	20,2
Basallänge	18,3	18,6	18,1	18,6	17,7	18,1
Größte Breite am Jochbogen	12,8	12,8	12,5	12,7	12,1	12,2

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Maße der Schädel	♂ A. 91,09	♂ 1909/47	♂ 1909/48	♀ Wien	♀ 1909/45	♀ 1909/46
Geringste Breite zwischen den Orbita	4,1	4,05	4,18	4,36	3,99	3,91
Geringste Breite hinter den Processus orbitales der Frontalia	4,2	4,15	4,1	4	3,95	3,74
Größte Breite der Hirnkapsel	7,1	7,1	6,8	6,8	6,7	6,7
Alveolarlänge des oberen Reißzahnes, am Außenrande gemessen	2,0	1,9	1,91	2,04	1,89	1,82
Größte Alveolarbreite des oberen m^1	1,87	1,82	1,84	1,72	1,68	1,67
Größte Länge des Palatum	10,0	10,1	10,15	10,26	9,78	9,8
Breite des Palatum am Außenrande der Alveole von m^2	6,6	6,6	6,7	6,56	6,46	6,31
Breite des Palatum am Außenrande der Alveole von c	4,9	4,9	4,95	4,78	4,5	4,52
Breite der Reihe der Incisivi	3,2	3,27	3,24	3,14	2,99	2,99
Größte Breite der Choanenöffnung	2,77	2,65	2,65	2,75	2,7	2,71
Entfernung des Basion von der Spina nasalis posterior	8,3	8,4	7,95	8,3	7,91	8,1
Entfernung des Basion vom Nasion	11,7	11,7	11,5	11,6	11,1	11,4
Entfernung des Nasion vom Gnathion	9,5	9,6	9,5	9,62	8,8	9,11
Diagonale Länge der Nasalia	6,5	6,6	6,55	6,9	?	6,37

Über *Felis jacobita, colocola* und zwei ihnen ähnliche Katzen.

Von Paul Matschie.

Der Abbé I. Ignatz Molina[1]) hat aus Chile zwei Wildkatzen beschrieben, *Felis guigna* und *F. colocola.* Die Guigna ist gelb mit runden, schwarzen Flecken und stellt eine chilenische Rasse der vom Rio Negro zuerst nachgewiesenen *F. geoffroyi* Orb. dar. Auch *F. salinarum* Thos. von Cruz del Eje, etwas nördlich von Cordoba in Argentinien, gehört demselben Formenkreise an.

Der Colocola ist weiß und unregelmäßig schwarz und gelblich gefleckt; sein Schwanz ist bis an die Spitze schwarz geringelt.

[1]) I. Ignatz Molina. Saggio sulla storia naturale del Chile. Bologna 1782, 8⁰, 295; Versuch einer Naturgeschichte von Chili. Leipzig 1786, 261.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Eine anscheinend noch nicht beschriebene Rasse des Hyänenhundes.

Von Paul Matschie.

Durch ein unliebsames Versehen ist auf Seite 252 in der zweiten Reihe von oben zwischen „Rasse" und „gelten" der Name der neuen Rasse ausgefallen. Ich bitte dort die Worte ***„Lycaon pictus prageri"*** einzuschalten. Ich widme die auf den Seiten 250 bis 254 beschriebene Rasse des Hyänenhundes dem Herrn M. Prager, der sie der Wissenschaft zugänglich gemacht hat.

Über einige neue und interessante Dermapteren aus dem Königl. Zoolog. Museum Berlin.

Bearbeitet von Malcolm Burr, D. Sc., Dover.

Im Laufe der Zeit ist es mir gelungen, die reiche Sammlung des Berliner Museums allmählich durchzuarbeiten. Bei dieser Gelegenheit kam ich über manche neue und interessante Sachen, beschrieb verschiedene neue, bisher wenig oder gar nicht bekannte Arten, und entschloß ich mich, noch eine Arbeit hierüber abzufassen, welche, in Betracht der erworbenen und gemachten Beobachtungen, im reichen Maße gerechtfertigt ist.

Hochinteressant sind z. B.

Kalocrania semenoffi sp. n., das erste Pygidicranid des paläarktischen Gebiets;

Kalocrania grotei sp. n., die erste ostafrikanische *Kalocrania*;

Psalis haenschi sp. n., eine feine und neue Art aus Peru;

Anisolabella braueri Zacher aus Nordafrika, vormals wenig bekannt.

Konstatierte die Identität zwischen *Horridolabis paradoxura* Zacher und *Anisolabis felix* Burr.

Dann die Einreihung von *Anisolabis aethiopica* und *vicina* Burr in die Gattung *Gelotolabis* Zacher.

Weitere wenig bekannte Arten sind

Anisolabis turgida Burr;

Anisolabis gestri Borelli;

Idolopsalis riveti Borelli;

Spongovostox spatulus Burr;

Labia paradoxa Burr;

Prolabia hildebrandti sp. n., eine neue sehr gut entwickelte Art aus Madagaskar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 1912

Autor(en)/Author(s): Matschie Paul

Artikel/Article: Eine anscheinend noch nicht beschriebene Rasse des Hyänenhumles. 250-255